

Die Tage nach Weihnachten sind für viele Menschen Ruhetage.

Die Arbeit ruht, alles wird ein wenig langsamer.

Auch in der Kirche.

Nach dem Feuerwerk am Heiligabend geht es nun wieder ruhiger zu.

Wir blicken zurück in diesen Tagen vor dem Jahreswechsel.

Bevor das neue Jahr beginnt, bevor neue Pläne geschmiedet, neue Projekte in Angriff genommen werden,

schauen wir noch einmal zurück auf das, was in diesem Jahr gewesen ist.

Ich möchte Euch heute morgen einladen, einmal auf Euer persönliches Jahr zurückzublicken.

Was ist in den vergangenen 12 Monaten gewesen?

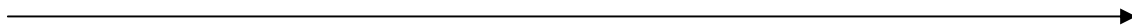
Und wo habe ich Spuren Gottes in meinem Leben entdeckt?

Ich habe Papier und Stifte mitgebracht; einige Minuten Musik –

Zeit, für Euren persönlichen Jahresrückblick.

Was war mir wichtig im vergangenen Jahr?

Wo habe ich Spuren Gottes in meinem Leben entdeckt?



Da nahm Simeon das Jesus-Kind auf den Arm und lobte Gott mit den Worten:

Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren,

wie du gesagt hast;

Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen,

welchen du bereitet hast vor allen Völkern,

ein Licht, zu erleuchten die Heiden,

und zum Preis deines Volks Israel.

Nomen est omen –

der Name sagt etwas über den Menschen.

In der Bibel allzumal.

Simeon – das heißt:

„Der, der hört.“

Simeon ist einer, derinhört. Zuhört.

Gott hatte ihm versprochen, er werde den Christus des Herrn sehen,

bevor er sterben würde.

Seitdem wartete er. Hielt Ausschau.

Bis er eines Tages Maria und Josef mit ihrem Kind im Tempel begegnet.

Die spannende Frage bleibt:

Woran hat er Jesus erkannt?

Da kommt ein Elternpaar mit Kind in den Tempel –

so, wie unsere Tauffamilie heute morgen.

Auf den ersten Blick ist nur eine normale Familie zu sehen, die in den Tempel kommt, um ein Opfer für den erstgeborenen Sohn zu bringen.

Ein Armeleutekind, im Stall geboren.

Doch Simeon sieht weiter, tiefer:

er entdeckt in diesem Kind den Heiland, den Gott seinem Volk versprochen hat.

Er sieht, dass Gott hier sein Versprechen wahr gemacht hat.

Wie ist es uns ergangen mit unserem Rückblick auf das Jahr?

Was haben wir wahrgenommen?

Nur Armeleutekinder, nur Stall?

Nur Grau in Grau?

Oder haben auch unsere Augen den Heiland gesehen?

Das Licht Gottes, das uns erleuchtet, unser Leben hell und licht macht?

Es wird berichtet, dass Maria und Josef sich wundern über das, was Simeon über Jesus sagt.

Und das Simeon zu Maria sagt:

„An diesem Kind werden dereinst in Israel viele so sehr Anstoß nehmen, dass sie fallen.

Für viele andere aber wird es eine Stütze sein, an der sie sich aufrichten können.

Jesus wird umstritten sein in Israel. An ihm werden sich die Geister derart scheiden, dass deutlich wird, wer ein jeder ist.

Dein Herz aber wird von einem Schwert durchbohrt werden.“

Schon jetzt sieht Simeon den Weg Jesu vor sich.

Dass sich an ihm die Geister scheiden werden.

Dass die einen bei ihm das Leben finden werden –

und die anderen ihm nach dem Leben trachten werden.

An diesem Kind werden viele Anstoß nehmen...

Warum?

Weil sie Gott in ihm nicht sehen können,

nicht sehen wollen.

Weil sie sich ärgern, dass Jesus so barmherzig ist.

Auf der Seite der Schwachen, der Armen, der Gestrandeten steht.

Gott ist mit uns, schreien die Mächtigen,
die Starken, die Großen.

Nein, widerspricht Jesus,
und wendet sich den Schwachen zu,
den Leidenden,
denen, die keine Liebe erfahren haben in ihrem Leben,
den Verzweifelten,
denen, die vom Weg abgekommen sind.

Bei Jesus zählt nicht der Kaiser,
der König,
der Tonangeber,
der Strippenzieher.

Sie alle lässt Jesus auflaufen,
spielt ihr Spiel nicht mit.

Gott ist an der Seite derer, die Hilfe brauchen.

Wo steht Gott für mich?

Möchte ich gern selbst mächtig sein?
Alles selber können?
Mein Leben im Griff haben?
Ist mein Gott die Macht, die Stärke?
Sage ich Nein! zu meiner Schwäche, meiner Bedürftigkeit,
weil ich selbst groß und stark sein will?

Oder finde ich in Jesus den Heiland,
der mir die Hand reicht,
der mich in meiner Bedürftigkeit sieht,
der mich aufnimmt, wie ich bin?
Der an meiner Seite ist,
gerade dann, wenn ich meine eigenen Grenzen spüre,
wenn ich müde und mutlos bin?

*„Herr, nun lässt Du Deinen Diener in Frieden fahren,
wie Du gesagt hast.*

Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen...“

Kann ich einstimmen in diesen Lobgesang des Simeon?

Habe ich Frieden gefunden in meinem Leben?

Bin ich zufrieden, weil ich Christus, meinen Heiland gesehen habe?

Für Simeon ist nun alles gut.

Nein – die Welt ist nicht gut.

Auch unsere Welt, unser Alltag ist nicht gut.

Sollte das unsere Erwartung sein?

Dass diese Welt gut wird?

Dass unser Leben gut wird?

Das ist ein Irrweg.

Das werden wir nicht schaffen.

An dieser Erwartung können wir nur scheitern.

Für Simeon ist alles gut, weil er den Heiland gesehen hat.

Und für uns?

Die Mönche hier im Kloster haben den Lobgesang des Simeon jeden Abend gesungen, im Nachtgebet:

*„Herr, nun lässt Du Deinen Diener in Frieden fahren,
wie Du gesagt hast.*

Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen...“

An jedem Abend steht so das Vertrauen:

dieser Tag war ein gesegneter, weil wir das Heil Gottes schauen durften.

In Frieden können wir gehen, uns zur Ruhe legen,

den vergangenen Tag Gott anvertrauen.

Und so will ich auch das vergangene Jahr Gott anvertrauen –

es war ein gesegnetes Jahr, weil Gott an meiner Seite war.

Das allein zählt.

Amen